



Die Brücke

Eisschollen, die aufgebrochen, grau-grün und kristallen im Sonnenlicht funkeln. Dazwischen bewegen sich wieder die vertrauten Schwäne und Enten, sie lungern unter der Brücke herum, die wir täglich überqueren; wir und hunderttausend andere Leute auch. Manchmal schmeißt jemand eine Tüte voll Brot runter.

Nur solange der Kanal ganz zugefroren war, gab es kein Leben auf dem Eis.

Die Kinder fragten mich: "wohin gehen denn die Enten und Schwäne jetzt?"

Ich wusste es nicht. Woanders hin. Heute schwimmen sie fidel zwischen den schimmernden Brocken herum, sie haben ihren flüßigen Lebensraum zurück, die Hoffnung sträubt ihnen das Gefieder, sie wetzen ihr Schnäbel daran.

Ein Schwan hat etwas gefunden. Ich werde auf ihn aufmerksam, weil er seinen Kopf hin und her schleudert. Unter der Wasseroberfläche wabert etwas Helles. Reißt er etwa Fetzen von einer Plastiktüte? Ich schaue genauer. Da liegt ein toter Schwan unter der Wasseroberfläche und der andere frisst seine Därme. Menschen gehen über die Brücke.

„Oh Nein!“ entfährt es mir.

Sofort will mein kleiner Sohn wissen, warum ich das sage. Unter mir war der Betonbogen etwas schlapp geworden.

Ich weiche aus: „Ach nichts“, doch er ist unnachgiebig, glaubt mir nicht, dass ich so was grundlos sage. Seine Augen betasten mich aufmerksam.

Ich nehme die Erschütterung und falte sie klein, versuche sie so fassbar zu bekommen, dass ich sie im Gepäcknetz des Buggy's verstauen kann. Ich halte mich am Griff mit beiden Händen.

Sonst vertusche ich die Tatsachen des Lebens nicht vor meinen Kindern. Es gibt den Tot, sie kennen ihn schon. Wir essen Tiere. Tiere essen Tiere. Menschen und Tiere sterben irgendwann. Ich verniedliche das nicht gerne.

Aber ein Schwan frit keinen Schwan. Auch Menschen fressen einander nicht. Dieser Schwan wurde wie die Menschen früher, die bei ehrgeizigen Expeditionen in die Arktis feststeckten und sich gezwungen sahen, ihre Begleiter zu essen, um den eigenen Tod noch etwas hinaus zu zögern. Kanibalismus aus Selbsterhaltung. Es könnte ja tauen, irgendwann. Doch der leere Raum der Arktis ist weit weg vom Zentrum unserer Zivilisation.

Wenn ich überwältigt bin, mute ich mich den Kindern nicht zu.

Ich steuere sie wieder in den Fluss aus Füßen, Leibern und Willenskraft, der stark dahinströmt über das langsame Wasser unten, über das Unglück, das einfach so da ist, zufällig, mitten drin im Bauch der Gesellschaft.

Man muss nur weg schauen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).